

A
J.Zweite Überführung der
Gebeine Charles X.

Abreißkalender.

Der Franzosenkönig Charles X., sein Sohn, der Herzog von Angoulême und sein Enkel, der Graf von Chambord, haben keine Ahnung von den Dankesgefühlen, die ich gegen sie hege. Zum zweiten Male innerhalb eines Jahrzehnts liefern sie mir Stoff zur Füllung meiner täglichen Spalte, indem ihre Gebeine innerhalb derselben Spanne Zeit zweimal umgebettet wurden bzw. werden sollen, was für uns insofern ein Ereignis ist, als Charles X., während er noch Graf von Artois war, sich längere Zeit in unserm Land, u. a. im Schloß zu Stadtbredimus aufhielt, und als demnächst, bei der zweiten Umbettung der fürstlichen Gebeine, unser Herrscherhaus verwandtschaftshalber auch interessiert sein wird.

Am 6. Januar 1918 enthielt der Abreißkalender eine Meldung des „Berliner Tageblatt“, wonach man die Gebeine des Königs Karl X. von Frankreich, des Herzogs von Angoulême und des Grafen Chambord aus der Gruft des Franziskanerklosters Castagnavizza bei Görz nach Wien gebracht hatte, um sie vor der Zerstörung durch italienische Angriffe zu schützen.

Heute heißt Görz Gorizia, und die italienische Regierung hat aus Freude darüber, daß sie damals die fürstlichen Gebeine nicht in Splitter zu schleßen brauchte, beschlossen, den 10. Dezember festlich zu begehen, weil an diesem Tage die Überreste der Mitglieder des französischen Könighauses wieder an ihre alte Ruhestätte nach Gorizia und nicht Görz zurückgebracht werden.

Im „Gaulois“ erschien dieser Tage ein Brief des Abtes von Castagnavizza, Dom Pascal, an den Grafen Clanelle de Serans. Es heißt darin, daß die Zeremonie der Überführung nicht nur offiziellen Charakter haben wird, sondern daß nach einem Befehl der italienischen Regierung den königlichen Überresten militärische Ehren mit großem Pomp erwiesen werden sollen. Das Klosterarchiv, das 1917 aus den Ruinen der Abtei gerettet wurde, enthält alle Dokumente über die Felerlichkeit der ersten Überführung nach Görz im Jahre 1833. Damals, stellt der Brief fest, kamen mehrere Tausend Franzosen nach Görz, um der edeln Haltung des verbannten Grafen Chambord ihre Huldigung darzubringen.

Es wäre peinlich, heißt es weiter, wenn die Nachkommen jener französischen Besucher von 1833 diesmal ausbleiben, und es wäre dringend geboten, daß sich in Paris ein Auswuchs bilde, um eine nach Zahl und Qualität bedeutende Abordnung auf die Beine zu bringen.

Zu diesem Brief schrieb Gaëtan Canvoisin einen Kommentar, in dem er für die Zeremonie von Gorizia wirbt und an den Vers von Lamartine erinnert: «C'est la cendre des morts qui créa la patrie.»

(af AK 1075: 6.01.1918

"Umbettung der Bourbonnerleichen")

Nachdem Canvoisin dann noch hervorgehoben hat, daß die Uetung der Gebeine 1917 von der Kaiserin Zita von Österreich, der Schwester des Prinzen Felix von Luxemburg, unter dem Feuer der italienischen Geschütze des Nachts mit Todesgefahr bewertstelligt wurde, schließt er mit der Feststellung, daß die erlauchten Toten bald wieder „bei der Adria und fern von Frankreich“ den Schlaf schlafen werden, den eine Prinzessin französischer Herkunft vor Eöbrung bewahrt hat.

Und die „Action Française“ fügt hinzu: «C'est à Saint-Denis que nous ramènerons un jour la dépouille de nos Princes.»

Das kann eine Hoffnung, aber auch eine Drohung bedeuten.

Man sieht, der Friedensengel weiß, wie man im Luxemburgischen sagt, „den Doppelten nicht zu wehren“. In Gens zerbrechen sie sich die Köpfe, wie sie einen Weltkrieg verhüten, in Paris, wie sie einen Bürgerkrieg anzetteln könnten.

Mittwoch 7.12.1927